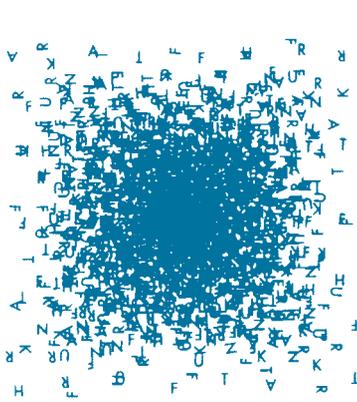


CAZ



Sonderausgabe der
Campuszeitung der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences

100 Jahre

Ingenieurausbildung in Frankfurt – Akademische Feier

Impressum



caz Sonderausgabe_2010
Hochschulzeitung der Fachhochschule Frankfurt am Main

Herausgeber

Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Konzeption und Gestaltung

Marketing - Stabsstelle des Präsidenten
Dipl.-Ing. Tatiana Schukow
E-Mail: schukow@hsl.fh-frankfurt.de

Layout, Anzeigenverwaltung

VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG
Faberstraße 17
67590 Monsheim
www.vmk-verlag.de

Bilder

FH FFM, soweit nicht anders vermerkt

Druck, Herstellung

VMK Druckerei GmbH
Faberstraße 17
67590 Monsheim
www.vmk-druckerei.de

DVD-Musik

David Friedmann, David Samuels: „Carousel“
(Ensemble Jazz Minimal Avantgarde, CD audite 97466)



*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

Schon bald nachdem ich am 1. September 2008 mein Amt als Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main wurde ich mit dem Projekt vertraut gemacht, dass die Hochschule ihr hundertjähriges Bestehen feiert. Wie viele andere nahm ich das Vorhaben mit Verwunderung zur Kenntnis, gibt es Fachhochschulen in Deutschland doch erst seit Anfang der 1970er Jahre. Als mir jedoch klar wurde, dass das „hundertjährige Bestehen“ nur ein Arbeitstitel dafür ist, dass man 100 Jahre Ingenieurausbildung in Frankfurt feiert, war ich schnell von dieser Idee begeistert.

Zwei der elf Vorgängerschulen der FH, die beiden ersten, wurden 1908 und 1910 gegründet. Es handelt sich um die „Königliche Baugewerkschule“, heute unser Fachbereich 1 (Architektur, Bauingenieurwesen und Geomatik), und die „Königliche Maschinenbauschule“, die in Fachbereich 2 aufgegangen ist (Informatik und Ingenieurwissenschaften). Aus pragmatischen Gründen hat sich die Hochschule entschlossen, das mittlere der beiden Gründungsjahre, nämlich 1909, als Datum zu nehmen und in dem Jahr das Hundertjährige zu feiern.

Diese Tradition zu feiern, ist wichtig, denn in Frankfurt wurden und werden bis heute hervorragende Ingenieure ausgebildet. Eine der Stärken unserer Hochschule ist das Ingenieurwesen. Davon profitiert die Region, profitieren die Unternehmen und die Wertschöpfung. Wir wollten unser Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern wollten dieses freudige Ereignis feiern.

Ein Wermutstropfen ist dieser Tage, dass es den „guten, alten Diplom-Ingenieur“ durch die Bologna-Reform scheinbar nicht mehr gibt. Dies ist kein neues Problem und passt in gewisser Weise zu unserem Jubiläum: Um die Zeit der Gründung unserer Vorgängereinrichtungen wurde der Diplom-Abschluss eingeführt, als Abschluss vor der Promotion. Das wurde seinerzeit heftig kritisiert, aus ähnlichen Bedenken wie heute der Bachelor-Abschluss.

In der Wirtschaft jedoch wird der Bachelor-Abschluss gut angenommen. Das hat sich auch unter den Studierenden herumgesprochen, und mit über 2.000 Studienanfängern hat die FH zum Wintersemester 2009 so viele Erstsemester wie noch nie. Sie ist heiß begehrt – und überfüllt.

Zunächst bedeuten viele Studierende heute auch viele Absolventen morgen. Das ist gut für alle. Für die jungen Leute, für die Region und die Unternehmen. Aber natürlich: Manche Studiengänge sind überlaufen, zum Beispiel Maschinenbau. Es hat sich noch nicht herumgesprochen, dass neue Studiengänge wie Mechatronik ebenso attraktiv und zukunftsweisend sind.

Wir Hochschulen sind in der Pflicht zu erklären, was die neuen Berufsbilder ausmacht. Das erschließt sich oft nicht auf den ersten Blick. Die Anglizismen, die für die Bezeichnung der neuen Studiengänge verwendet werden, rühren auch daher, dass wir vermehrt um Studierende aus dem Ausland werben. Wir entwickeln sie in enger Abstimmung mit Unternehmen, Verbänden, Kammern sowie dem entsprechend aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammengesetzten Hochschulrat und reagieren damit auf den bestehenden Bedarf.

Durch die neuen Bachelor-Abschlüsse rücken in der Hochschullandschaft Fachhochschulen und Universitäten in erfreulicher Weise enger zusammen. Wir konkurrieren nicht mit der Universität, sondern spielen uns in gewisser Weise die Bälle zu. Forschungsergebnisse – auch aus den Universitäten – werden an den Fachhochschulen zu marktfähigen Produkten und passenden Studiengängen weiterentwickelt.

Noch in den 1980er Jahren war in der Öffentlichkeit die Meinung von der Fachhochschule als Ausbildungsstätte zweiter Klasse leider sehr verbreitet. Seit 10 bis 15 Jahren ist das anders. Wir haben ein eigenes Renommee, das Abiturienten dazu veranlasst, ganz gezielt an der Fachhochschule Frankfurt am Main zu studieren. Denn sie wissen, dass sie bei uns eine gute und praxisnahe akademische Ausbildung in einem interessanten Berufsbild bekommen, das mehr ist als nur Wissenschaft im engeren Sinne. Das kann die Universität nicht leisten, und würde es auch nicht wollen.

Die Fachhochschule braucht sich nicht zu verstecken. Das Jubiläum ist vielleicht ein Anlass, über die kommenden Jahrzehnte nachzudenken. In diesem Zusammenhang wäre die Frage angemessen, ob man mehr als 30.000 junge Leute an der Universität ausbilden soll, während „nur“ 10.000 an der Fachhochschule studieren. Spitz formuliert stellt sich die Frage, ob man so viele Wissenschaftler im engeren Sinne braucht, während zu wenig hochqualifizierte Kräfte für die Wirtschaft ausgebildet werden. Ich könnte mir vorstellen, dass sich dieses Zahlenverhältnis in einigen Jahrzehnten umkehrt. Denn das Studium, das zum Beruf führt und damit in die wirtschaftliche Unabhängigkeit, das bekommt man eher an der Fachhochschule. Die Wirtschaftsunternehmen brauchen unsere Absolventen.

Damit bin ich froh, gerade in dieser Zeit das Amt angetreten haben zu dürfen: Es ist mir eine große Ehre, an diesem historischen Moment gemeinsam mit den engagierten und motivierten Studierenden, Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen und Lehrkräften Anteil haben zu dürfen.



Detlev Buchholz

Stadtrat Markus Frank
Magistrat der Stadt Frankfurt am Main,
Dezernent für Wirtschaft, Personal und Sport

Sehr geehrter Herr Präsident Dr. Buchholz,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ein ganzes Jahrhundert ist es her, dass in Frankfurt am Main die ersten Maschinenbauer ausgebildet wurden. Damals war das noch die Königliche Maschinenbauschule, die mit der Königlichen Baugewerkschule in der heutigen Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences (FH FFM) aufging.

100 Jahre Ingenieurausbildung in Frankfurt am Main, das ist ein Jubiläum, das gehört gefeiert und so freue ich mich ganz besonders, dass ich Ihnen heute als Wirtschaftsdezernent Frankfurts zu Ihrem Festakt die besten Grüße und Wünsche der Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Frau Dr. h. c. Petra Roth, überbringen darf. Dies freut mich umso mehr, als die Stadt Frankfurt am Main praktisch von Beginn an – ich denke da an die Initiative zur Gründung der Königlichen Maschinenbauschule 1910 durch unseren früheren Oberbürgermeister Dr. Franz Adickes – und natürlich bis heute sehr eng mit der jetzigen Fachhochschule Frankfurt verbunden war und ist und gerade in den letzten Jahren wurden die Grundlagen für besonders enge Kontakte durch die Kooperationsvereinbarungen manifestiert.

Diese aktuelle fruchtbare Zusammenarbeit ist unbedingt ein Schritt in die richtige Richtung. Neben den Einzelprojekten mit zahlreichen Themenfeldern, ob nun Forschung oder Consulting im IT-Bereich, Studien zu demografischen oder sozialen Fragestellungen, Informationen über den Wirtschaftsstandort Frankfurt in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung – beispielsweise als Basis für Existenzgründungen oder Unternehmensansiedlungen – oder Weiterbildungsmaßnahmen für Betriebswirtschaftler, Finanzfachleute und Ingenieure, liegt mir als Personaldezernent natürlich die besondere Würdigung des – in Zusammenarbeit mit dem städtischen Personal- und Organisationsamt – neu errichteten kooperativen Bachelor-Studiengangs „Public Administration“ mit der Ausrichtung auf die Ausbildung des Managementnachwuchses der Stadt Frankfurt am Main am Herzen. Lehrinhalte und Betreuung der Studierenden liegen hier in den Händen von Fachhochschule und Stadt und erzeugen Synergieeffekte. Dies ist eine außergewöhnlich enge und konstruktive Zusammenarbeit, die beispielhaft ist.

Die Kooperation zwischen der Fachhochschule und der Stadt Frankfurt umfasst aber noch weitere Sachgebiete. Vor wenigen Tagen habe ich in Vertretung für meinen Magistratskollegen, Herrn Stadtrat Schwarz, einen neuen Kooperationsvertrag auf dem Gebiet der Geoinformation zwischen der Fachhochschule und dem Stadtvermessungsamt, welches im Zuständigkeitsbereich unseres Planungsdezernenten liegt, unterzeichnet. Ich freue mich ganz besonders, dass hier eine bisherige dreijährige konstruktive Zusammenarbeit um weitere drei Jahre verlängert wird. Als ein Projekt steht die Weiterentwicklung des digitalen 3D-Stadtmodells ganz besonders im Fokus, welches für die Nutzer der Geodaten im Umweltschutz- und Planungsbereich und natürlich letztlich für Investoren und potenzielle Interessenten von Unternehmensansiedlungen von großer Wichtigkeit ist. Insofern haben wir auch hier eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen kommunaler Verwaltung und Ingenieurwesen und einer praxisbezogenen Forschung und Ausbildung, was durchaus eng verknüpft ist mit dem Anlass für den heutigen Festakt, bei dem unser Hauptaugenmerk schließlich auf der Ingenieurausbildung in Frankfurt liegt.

Ohne eine hochqualifizierte und gleichzeitig praxisorientierte Ingenieurausbildung würden uns existenznotwendige Grundpfeiler unserer Wirtschaft und Gesellschaft fehlen.

Auch wenn sich in den vergangenen 100 Jahren unglaublich viel geändert und der technische Fortschritt unaufhaltsam manche Fachrichtungen völlig umgekrempelt hat, so bleibt doch festzuhalten, dass die Technik in ihrer heutigen Komplexität Ingenieure braucht, die mit Intelligenz, logischem Denken und vor allem Kreativität diesen Fortschritt für die Menschen nutzbar machen und in Lebensqualität umsetzen.

Wir brauchen daher in der heutigen Ingenieurausbildung nicht allein nur die Vermittlung von Wissen, sondern wir brauchen die Vermittlung von Fähigkeiten und die Motivation zu schöpferischen Tätigkeiten. Die Fachhochschule Frankfurt ist dabei mit ihrer Orientierung auf ein bestes fachliches Niveau in ihrer Ausbildung, kombiniert mit großer Praxisnähe und Anwendungsbezug auf einem sehr guten Weg.

Maschinen und Anlagen kommen überall in der Welt aus Deutschland; zwei Drittel der Produkte der Branche werden ausgeführt. Die Biotechnologie ist heute ein Wirtschaftszweig mit enormer Zukunft und in Frankfurt am Main etabliert. Neue Energiekonzepte müssen entwickelt und umgesetzt werden, Informationstechnik ist zukünftig mit mehr Service und Dienstleistungen zu verknüpfen. Das alles sind nur wenige Beispiele für das breite Spektrum, in dem heute gut ausgebildete Maschinenbau-, Verfahrens- oder IT-Ingenieure tätig sind und gebraucht werden. Diese Entwicklungen sind eine Herausforderung für die jetzige und künftige Ingenieursgeneration.

Ich bin mir sicher, dass durch die an der FH Frankfurt vermittelten Schlüsselqualifikationen wie Teamkompetenz und die verschiedensten Arbeitstechniken, die Ausbildung des logischen Denkvermögens und die Entwicklung von Kreativität und Erfindungsgabe für eine Ingenieurausbildung, die auch den Anforderungen der Zukunft gerecht wird, die besten Voraussetzungen geschaffen werden. Die jungen ausgebildeten Bachelors und Master of Engineering, aber auch die zahlreichen Ingenieure in der berufsbegleitenden Weiterbildung werden ihren Beitrag leisten, den unaufhaltsamen technischen Fortschritt für die Menschen in unserem Land nutzbar zu machen als Grundlage für Wohlstand und Entwicklung unserer Gesellschaft.

Für eine Ingenieurausbildung kann man mit Fug und Recht sagen: „Willkommen in der Zukunft der Gesellschaft“! Und wir brauchen mehr denn je den Wettbewerb der guten Ideen. Dabei können Sie hier an der Fachhochschule Frankfurt auf eine 100-jährige gute Tradition zurückgreifen, auf die Sie und wir alle mit Recht stolz sein können. Ich wünsche Ihnen im Namen der Stadt Frankfurt am Main auch in der Zukunft beste Erfolge bei der Ausbildung junger Menschen zu innovativen und kreativen Ingenieuren.

Staatssekretär Gerd Krämer
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Sehr geehrter Herr Dr. Buchholz,
sehr geehrter Herr Dezernent Frank,
sehr geehrter Herr Professor Hefter,
sehr geehrter Herr Professor Reymendt,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

ich danke Ihnen recht herzlich für die freundliche Einladung zur Feier anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Ingenieursausbildung in Frankfurt am Main und der Möglichkeit, einige Worte an Sie zu richten.

Frau Ministerin Eva Kühne-Hörmann hat mich gebeten, Sie ganz herzlich zu grüßen. Sehr gerne wäre sie heute – wie ursprünglich mit Ihnen, Herr Dr. Buchholz, besprochen – hier gewesen. Zeitgleich findet jedoch heute eine Besprechung des Ministerpräsidenten mit dem gesamten Kabinett zu Fragen des Landeshaushaltes statt. Da darf natürlich die zuständige Ressortministerin für die Hochschulen nicht fehlen, wenn es um's Geld geht. Hierfür bitte ich Sie ganz herzlich um Ihr Verständnis.

Es ist ein Ausdruck von Wertschätzung und öffentlicher Anerkennung, aber auch von gesundem Selbstbewusstsein, 100 Jahre Ingenieursausbildung in Frankfurt am Main in einem feierlichen Rahmen zu begehen. 100 Jahre Ingenieursausbildung in Frankfurt am Main bedeutet einen Rückblick auf 100 Jahre Erfolgsgeschichte, die mit der Gründung der Königlich-Preussischen Baugewerkschule und der Königlich-Maschinenbauschule begann. Im Laufe der Zeit kamen weitere Fachrichtungen hinzu, wie die „Höhere Elektrotechnische Abteilung“, das „Städtische Jugendleiterseminar“, die „Abteilung Feinwerktechnik“, um nur einige zu nennen.

Unter der Überschrift „Lektionen vom strengen Herrn Baurat“ war kürzlich ein hoch interessanter Artikel in der FAZ zu lesen. Hier ergab sich aus den Erinnerungen eines ehemaligen Absolventen ein spannender Einblick in den Lehralltag an der früheren Ingenieurschule. Die Herren Professoren Hefter und Reymendt werden später die Geschichte der Ingenieursausbildung Revue passieren lassen.

Zu einem 100-jährigen Jubiläum gehört aber nicht nur der Blick zurück. Es ist gut, heute Nachmittag auch über die Perspektiven und die Zukunft zu reden. Denn wir werden natürlich auch als hessische Landesregierung in den kommenden Jahren weitere Akzente setzen, ohne die Arbeit der letzten Jahre grundlegend zu ändern. Denn vieles von dem, was heute in der hessischen Wissenschaftspolitik erfolgt, hat seine Wurzeln in den vergangenen zehn Jahren. Dort wurden wichtige Weichen gestellt.

Meine Damen und Herren, die Hochschullandschaft in Deutschland durchläuft einen tiefgreifenden Wandlungsprozess. Mittlerweile hat eine auf allen Ebenen deutlich spürbare Ergebnis- und auch Leistungsorientierung (quantifizierbare Ergebnisse!) auch in der Hochschullandschaft Einzug gehalten. Alleine die Hochschulsteuerung in einer (tradierten) Gremienuniversität ist ein gänzlich anderer Prozess als in einer stark von einem Leitungsteam geführten und gelenkten Organisation – wie der heutigen Fachhochschule! Aspekte der Profilbildung, des Aufbaus von Schwerpunkten und eine stärkere Leistungs- und Qualitätsorientierung kommen auf allen Ebenen einer modernen Hochschule eine starke Bedeutung zu.

Im Zuge der immer größer werdenden Autonomie, die das Land den Hochschulen – insbesondere mit der jüngsten Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) – zu übertragen beabsichtigt, gewinnen diese Aspekte in Zukunft weiter an Gewicht. Erweiterte Autonomie verbunden mit effizienten Managementstrukturen stellen wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Positionierung im Wettbewerb dar.

Die deutsche Wissenschaft ist, das können wir auch mit Stolz sagen, weltweit anerkannt, in vielen Bereichen international konkurrenzfähig, wenn nicht sogar Spitze. Dennoch sind strukturelle Schwächen im deutschen Wissenschaftssystem vorhanden, an denen gearbeitet werden muss.

So auch in Hessen: Die hessische Landesregierung hat beispielsweise mit der HHG-Novelle, dem Start des Landes-Exzellenzprogramms LOEWE, dem Hochschulbau-Investitionsprogramm HEUREKA, der Anpassung der Lehrverpflichtungsverordnung (Stichwort Forschungsprofessuren) sowie mit der Einführung neuer Steuerungs- und Hochschulfinanzierungsmodelle wichtige Impulse zur Profilschärfung der hessischen Forschungslandschaft gegeben.

Wir nehmen die Herausforderungen an, vor denen die Hochschulen, vor denen die Wissenschaft, vor denen Forschung und Lehre stehen. Einige Richtungsentscheidungen wurden in der Vergangenheit getroffen, andere stehen im Zuge der Novellierung des HHG bevor. Wir wollen den Hochschulen noch mehr Autonomie geben und ihre Gestaltungsbefugnisse erweitern; die Entscheidungsstrukturen sollen gestrafft und die Effizienz gesteigert werden; die Studienstrukturen sollen angepasst, die Durchlässigkeit erhöht sowie das Personalrecht flexibler werden, um beispielsweise die Einrichtung von Lehr- und Forschungsprofessuren durch die Hochschulen zu ermöglichen. Darüber hinaus werden zusätzliche Studienplätze im Zuge des Hochschulpaktes 2020 geschaffen und der Technologietransfer durch verstärkte Ausgründungen verbessert.

Die Fachhochschule Frankfurt am Main hat in den vergangenen Jahren eine ansehnliche Zahl von Preisen verliehen bekommen. Beispielhaft genannt seien hier der Deutsche Solarpreis, der Tutorenpreis des Landes Hessen und der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung sowie mehrfach der Friedrich Dessauer Stiftungspreis.

Und was leistet Hessen zur Förderung der Exzellenz? Im bundesweiten Vergleich sind wir mit unserem Forschungsförderungsprogramm LOEWE Spitze. Das, was die CDU-Landesregierung zum Jahr 2008 begonnen hat, wird auch von der neuen Landesregierung von CDU und FDP konsequent fortgeführt. Insgesamt stellt die Landesregierung allein in dieser Legislaturperiode bis zum Jahr 2013 insgesamt 410 Millionen Euro im Rahmen der Forschungsinitiative LOEWE zur Verfügung.

Unser Ziel ist, mit dem LOEWE-Programm und seinen drei Förderlinien – den Zentren, den Schwerpunkten und den KMU-Verbundvorhaben – die hessische Forschungslandschaft konsequent weiterzuentwickeln. Wir wollen über dieses LOEWE-Programm auch wichtige Innovationsimpulse in die hessische Wirtschaft geben.

Die durch LOEWE angestoßenen Maßnahmen sollen dauerhaft in den hessischen Hochschulen oder in den vom Land institutionell geförderten Forschungseinrichtungen verankert bleiben. Das unterscheidet dieses Programm von der sonst üblichen Projektförderung. Es gibt eine Anschubfinanzierung – damit sollen Hochschulen und Forschungseinrichtungen die Chance haben, ihre wissenschaftliche Kompetenz zu stärken, ihr Profil zu schärfen und Schwerpunkte zu bilden. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen in die Lage versetzt werden, in verstärktem Maße Projektmittel aus überregionalen Forschungsprogrammen einzuwerben.

Die attraktiven Rahmenbedingungen sollen gleichzeitig die Voraussetzungen schaffen, weitere, von Bund und Ländern gemeinsam finanzierte Forschungseinrichtungen nach Hessen zu ziehen. Außerdem wollen wir die Innovationskraft

kleiner und mittlerer Unternehmen durch die Förderung von Verbundvorhaben mit Hochschulen stärken. Unser Ziel ist, dass auf diesem Weg Arbeitsplätze in zukunftsorientierten Branchen geschaffen werden.

Und, ohne jetzt vorgeifen zu wollen, das gelingt schon ausgezeichnet. Unsere Maßnahmen und Bemühungen werden bundesweit sehr genau beobachtet – auch von den führenden Forschungsinstituten wie der Fraunhofer-Gesellschaft oder dem Max-Planck-Institut.

Die Fachhochschulen sind bei den LOEWE-Projekten mit im Boot. Die FH Frankfurt war in der zweiten Förderstaffel des LOEWE-Programms, die im Sommer 2009 durch die Verwaltungskommission entschieden wurde, erfolgreich. Es handelt sich hierbei um den LOEWE-Schwerpunkt „Prädikative Modellierung pathologischer Gewebsveränderungen beim Menschen-Präventive Biomechanik (PräBionik)“.

Dieser Schwerpunkt wird von der Fachhochschule Frankfurt (Federführung), der Goethe-Universität Frankfurt und der Philipps-Universität Marburg getragen. Wissenschaftler aus dem Fachbereichen Medizin der Universitäten Frankfurt und Marburg, dem Institut für Materialwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt sowie Zellbiologen der Goethe-Universität Frankfurt bündeln ihre Kapazitäten zur Erforschung biomechanischer Eigenschaften humaner Weichgewebe und deren pathologischer Veränderungen. Angestrebt werden die Optimierung des therapeutischen Einsatzes von bestehenden Stützkonstruktionen sowie die Entwicklung neuer, individuell angepasster Medizinprodukte.

Der Schwerpunkt „PräBionik“ wird in den Jahren 2010-2012 mit insgesamt 3.765.000 Euro gefördert. Diese Bewilligungssumme teilt sich auf die drei Jahre folgendermaßen auf:

2010: 1.218.000 €

2011: 1.346.000 €

2012: 1.201.000 €

Der Anteil der FH Frankfurt an der o.g. Gesamtfördersumme beträgt 1.571.800 Euro.

Gemeinsam mit dem hessischen Exzellenzprogramm LOEWE hat die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder bereits in hohem Maße dazu beigetragen, ein wichtiges Ziel der hessischen Landesregierung zu befördern: die stärkere Interaktion von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Diese Zielsetzung findet sich auch im kürzlich beschlossenen Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung. Ich bin dankbar, dass im Koalitionsvertrag für den Bereich Bildung und Forschung eine Erhöhung der Ausgaben des Bundes um 12 Milliarden Euro vorgesehen ist.

Aber, und damit komme ich zu einem zweiten zentralen Themenkomplex hessischer Hochschulpolitik, was bringen die besten Exzellenzinitiativen, wenn die Voraussetzungen an den Hochschulen nicht stimmen, weil beispielsweise die Infrastruktur in die Jahre gekommen ist? Diejenigen unter Ihnen, die über mehr Erfahrungen am Wissenschaftsstandort Hessen verfügen, können dies sicher gut beurteilen.

Um dies zu ändern, haben wir 2007 das bundesweit einzigartige Investitionsprogramm zum Hochschulbau namens HEUREKA ins Leben gerufen – drei Milliarden Euro stehen damit bis 2020 für neue Hörsäle, neue Bibliotheken und neue Labore bereit. Die Perspektive, die wir den Studierenden, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen unserer Hochschulen in Hessen anbieten, ist die eines modernen Hochschulstandorts mit einer Campusatmosphäre, wo immer sie sich verwirklichen lässt.

Die Fachhochschule Frankfurt am Main profitiert mit mehreren Projekten über mehrere Millionen Euro von HEUREKA und den Fördermitteln des Konjunktur-

pakets II des Bundes. Die Landesregierung hat entschieden, nicht nur in die Infrastruktur, sondern auch in wichtige Wachstumsbranchen und Zukunftstechnologien zu investieren. Denn auch in diesen Bereichen entscheidet sich, welche Rolle wir als Bundesland, als Forschungsstandort oder als eine der heute wirtschaftsstärksten Regionen Europas in Zukunft spielen.

Das wird ein Wettbewerb um die besten Ideen, die klügsten Köpfe und die entscheidenden Unternehmen und Institute der Schlüsseltechnologien. Wir müssen als Bundesland besser und schneller sein als andere. Mit LOEWE und HEUREKA haben wir wichtige Entscheidungen getroffen. Die Voraussetzungen dafür sind geschaffen, dass wir vorne mitspielen, statt nur hinterherzurrennen.

Und wenn Sie den Blick, den Sie als Experten in den Bereichen Wissenschaft und Forschung haben, über Hessen schweifen lassen, dann sehen Sie, dass hier in den vergangenen Jahren bereits wirklich Beeindruckendes entstanden ist:

- So wird beispielsweise am Sitz der Europäischen Weltraumagentur in Darmstadt das Satellitennavigationssystem Galileo mitentwickelt,
- unweit von Darmstadt entsteht derzeit die Beschleunigeranlage FAIR, die bereits heute Forscher aus aller Welt anlockt,
- im Rhein-Main-Gebiet erforschen wir gemeinsam mit der Wirtschaft im Rahmen des Projekts „Staufreies Hessen“ modernste Systeme der Verkehrslenkung und -steuerung, die intelligente Telematiklösungen mit den neuen Möglichkeiten der Satellitennavigation verknüpfen,
- ich nenne beispielsweise in Baunatal in Nordhessen das „Anwendungszentrum Metallformgebung“, das stellvertretend für die Spitzenstellung Hessens im Bereich der Nanotechnologie – einer der Wachstumsbranchen der Zukunft – steht,
- oder, und damit will ich die Aufzählung schließen, die anderen Frankfurter Spitzeninstitute, das FIAS, das Innovationszentrum Biotechnologie, das House of Finance oder das House of Logistics and Mobility, das derzeit unmittelbar am Frankfurter Flughafen realisiert wird.

Die Perspektiven für die hessische Wissenschaft sind ausgezeichnet, aber es gibt sie nicht umsonst. Dafür bedarf es richtiger politischer und gesetzlicher Weichenstellungen, wie sie beispielsweise Ende dieses Jahres mit der Novellierung des Hochschulgesetzes umgesetzt werden. Dafür bedarf es der finanziellen Untermauerung. Und dafür bedarf es harter Arbeit und kluger Köpfe, die mit wissenschaftlicher Brillanz neuen Ideen zum Durchbruch verhelfen. Einige davon, denen dies gelungen ist, sitzen heute Nachmittag hier im Saal.

Die hessische Landesregierung hat die Investitionsoffensive am Wissenschaftsstandort Hessen beherzt ergriffen und mit Leben, das heißt mit Geld erfüllt. Die Politik eröffnet damit und mit mehr Autonomie für die Hochschulen den Rahmen für beste Bildung, beste Zukunftschancen. Ihre Aufgabe, die der Professoren, die der Studierenden, ist es, beste Lehre an den Hochschulen umzusetzen. So wie es die beispielgebende Entwicklung der heutigen Fachhochschule Frankfurt am Main zeigt, wünsche ich auch für die Zukunft eine gute Entwicklung, engagierte Dozenten sowie zufriedene und erfolgreiche Studierende.

Möge es gelingen, jungen Menschen ein gutes Rüstzeug für den Lebens- und Berufsweg mitzugeben – dann können wir optimistisch in die Zukunft schauen.

Lassen Sie uns gemeinsam – Wissenschaft, Politik und Wirtschaft – daran arbeiten, dass Hessen auch in den kommenden Jahren eine führende Rolle im Wettbewerb der europäischen Regionen innehat.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Die Fachhochschule Frankfurt am Main in 100 Jahren

Zukunftsvisionen von Hochschulmitgliedern und -förderern



Prof. Dr. Andrea Ruppert
Vizepräsidentin

»Das Engagement und die Kreativität der Professor/innen und Mitarbeiter/innen sind ein gutes Fundament für die erfolgreiche Zukunft unserer Hochschule.«



Alexander Böff
Student

»Die Zukunft der Fachhochschule Frankfurt am Main: effektive Förderung der Studierenden.«



Simone Danz
Zentrale
Qualitätsmanagementbeauftragte

»Meine Vision für die Zukunft: Alle Mitglieder tragen gemeinschaftlich Verantwortung dafür, dass wir uns in allen Bereichen kontinuierlich und sichtbar verbessern.«

Kristiane Seidel-Sperfeld
Forschung, Weiterbildung und Transfer

»Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben.«
Theodor Fontane



Roswitha Perret
Bologna-Referentin

»... Innovation, Kreativität und Internationalität.«

Die komplette Präsentation finden Sie auf der beiliegenden DVD-ROM

Die Fachhochschule Frankfurt am Main in 100 Jahren

Zukunftsvisionen von Hochschulmitgliedern und -förderern



»Das Engagement und die Kreativität der Professor/innen und Mitarbeiter/innen sind ein gutes Fundament für die erfolgreiche Zukunft unserer Hochschule.«

Prof. Dr. Andrea Ruppert
Vizepräsidentin

»... Innovation, Kreativität und Internationalität.«

Roswitha Perret
Bologna-Referentin



»Die Zukunft der Fachhochschule Frankfurt am Main: effektive Förderung der Studierenden.«

Alexander Böff
Student



»Meine Vision für die Zukunft: Alle Mitglieder tragen gemeinschaftlich Verantwortung dafür, dass wir uns in allen Bereichen kontinuierlich und sichtbar verbessern.«

Simone Danz
Zentrale
Qualitätsmanagementbeauftragte



»Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben.«

Theodor Fontane

Kristiane Seidel-Sperfeld
Forschung, Weiterbildung
und Transfer



»... dass alle Menschen – gleich welchen Geschlechts, Familienstands, welcher Herkunft, Religion oder Behinderung – an den neuesten Lernformen wie barrierefreies, orts- und zeitunabhängiges Lehren und Lernen teilnehmen können.«

Prof. Dr. Peter Zöller-Greer
Informatik



»Die Zukunft liegt darin, Ingenieure auszubilden, die intelligente erneuerbare Energiesysteme entwickeln, um den drohenden Klimawandel abzuwehren.«

Prof. Dr. Martina Klärle
Landmanagement
Trägerin des deutschen
Solarpreises 2009



»... ihre Vielfalt der Studierenden und Lehrenden, denn sie ist der Garant für Innovation und Nachhaltigkeit.«

Barbara David
Hochschulrat



»Solange der Mensch noch aus Fleisch und Blut besteht, darf fortschreitende Technisierung körperliche Betätigung nicht ersetzen.«

Mathias Schmidt-Hansberg
Hochschulsport



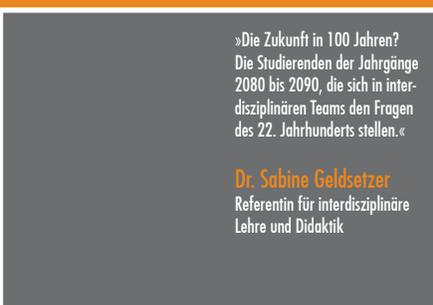
»Dass wir alle sehr verschieden sind, ist unser Trumpf – wenn wir kreativ, konstruktiv und konkret an Zukunftskonzepten zusammenarbeiten.«

Dr. Vera Jost
Referentin für Evaluation und
Qualität der Lehre



»100 Jahre Ingenieurausbildung in Frankfurt am Main bedeutet Anerkennung in der Wirtschaft. Ich bin mir meiner Aufgabe bewusst!«

Prof. Dr. Jörg Reymendt
Dekan Fachbereich Architektur,
Bauingenieurwesen, Geomatik



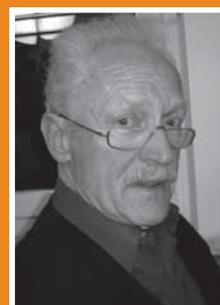
»Die Zukunft in 100 Jahren? Die Studierenden der Jahrgänge 2080 bis 2090, die sich in interdisziplinären Teams den Fragen des 22. Jahrhunderts stellen.«

Dr. Sabine Geldsetzer
Referentin für interdisziplinäre
Lehre und Didaktik



»100 Jahre Ingenieurausbildung: ein starkes und sicheres Fundament für die exzellente Zukunft unserer Hochschule als der technischen Hochschule in der Großstadt Frankfurt am Main.«

Dr. Reiner Frey
Kanzler



»Vor ca. 50 Jahren bestand ich hier das Maschinenbau-Examen. Das Gelernte ermöglichte mir Erfolg im Beruf.«

Karl Herzog
Absolvent



»Ich bin im zweiten Ausbildungsjahr und wünsche mir für die Azubis der FH Frankfurt, dass wir nach unserer Ausbildung übernommen werden.«

Yasmina Felloussi
Auszubildende



»In the future, the Fachhochschule, like Goethe, will be renowned worldwide.«

Günter Kleinkauf
Akademisches Auslandsamt



»In 100 Jahren werden wir ein lokal verankerter und global vernetzter Anziehungspunkt für ehrgeizige Studierende, engagierte Hochschullehrer und ideenreiche Forscher sein, die im Verbund mit Hochschulen, Unternehmen und Institutionen neue Wege beschreiten.«

Prof. Dr. Hilko Meyer
Dekan Fachbereich Wirtschaft
und Recht



»Für die Zukunft der Fachhochschule wünsche ich mir Präsidien, die kluge und mutige Entscheidungen für die ganze Hochschule treffen.«

Irene Gundermann
Senatsgeschäftsstelle



»... die Hoffnung, dass das Kostbarste und Wichtigste immer die geistigen und sozialen Ressourcen der in der Hochschule studierenden, lehrenden und arbeitenden Menschen sein werden.«

Renate Kiesel
Personalabteilung



»... eine diskriminierungsfreie Hochschulkultur, in der Frauen und Männer in sozialen und ingenieurwissenschaftlichen Fächern gleich stark vertreten sind.«

Ursula Moses
Frauenbeauftragte



»... stetige Verbesserung der eigenen Leistungen in Lehre, Forschung und Verwaltung, dynamische Anpassung an neue Entwicklungen und Herausforderungen.«

Oliver Müller
Digitaler Campus



»100 Jahre – Gratulation! Für mich hat die FH Frankfurt eine besondere Bedeutung: Ich arbeite und lehre nicht nur hier, sondern habe hier auch studiert. Und durfte damit bereits ein Fünftel dieser hundertjährigen Geschichte mitprägen. Das war eine gute Zeit und ich freue mich auf mehr.«

Dr. Thomas Knäus
fraLine – IT-Schul-Service



»100 Jahre Ingenieurausbildung in Frankfurt am Main – ein Beweis für qualitative Ausbildung.«

Sascha Correale
Fahrer des Präsidenten



»... wertvolle und umfassende Ausbildungsvielfalt in den Ingenieurwissenschaften in unserem Umkreis.«

Alice Drazek
Absolventin



»So wurden die Finanzen für die Ingenieure vor 50 Jahren bearbeitet – und in 50 Jahren?«

Bettina Stöger
Finanzen



»Die Zukunft der FH besteht für mich im Zusammenwirken aller Fachkulturen im forschungsorientierten Kinderhaus mit Lernwerkstätten.«

Prof. Dr. Sibylla Flügge
Kordinatorin FamilienAudit



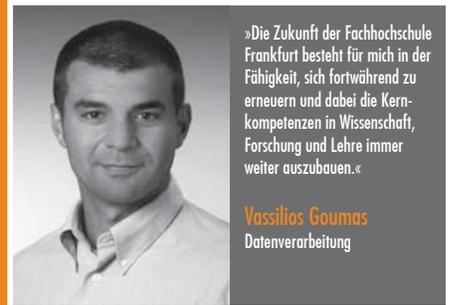
»Ich habe den Wunsch, eine Hochschule vorzufinden, an der die Menschen gerne arbeiten und studieren sowie ein Miteinander auf der Basis von gegenseitigem Respekt und demokratischen Grundsätzen pflegen.«

Stephan Schreck
Personalrat



»... eine moderne Hochschule mit regionaler und überregionaler Bedeutung, die mit Erfolg berufsqualifizierende und zugleich forschungs- und entwicklungs-basierte Studiengänge auf allen drei akademischen Stufen (Bachelor, Master, Promotion) anbietet.«

Prof. Dr. Bernhard Kup
Maschinenbau



»Die Zukunft der Fachhochschule Frankfurt besteht für mich in der Fähigkeit, sich fortwährend zu erneuern und dabei die Kernkompetenzen in Wissenschaft, Forschung und Lehre immer weiter auszubauen.«

Vassilios Goumas
Datenverarbeitung



»Intensive Kooperation ist eine Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft: eine Chance für Hochschule, Studierende und Unternehmen.«

Wolfgang Scherer
Förderverein



»Weiterentwicklung zum wegweisenden Kompetenzzentrum – praxisnahe Bildung für alle Menschen der Metropole Frankfurt und der Rhein-Main-Region.«

Prof. Dr. Angelika Wiltinger
BWL und Marketing



»Unser Slogan lautet »Die Zukunft studieren.« Dafür bietet unsere traditionsreiche Hochschule beste Bedingungen: vom einheitlichen Campus über ein breites Studienangebot bis hin zur lebendigen Campuskultur.«

Gaby von Rauner
Öffentlichkeitsarbeit



»Die Zukunft der Fachhochschule Frankfurt am Main: gut ausgebildete und erfolgreiche Menschen.«

Sissi Richter
Infotheke für Studierende



»... die immer gültige Lebens- und Menschheitsaufgabe, voneinander zu lernen, zuzuhören, sich auszutauschen – am besten unter einem gemeinsamen Dach.«

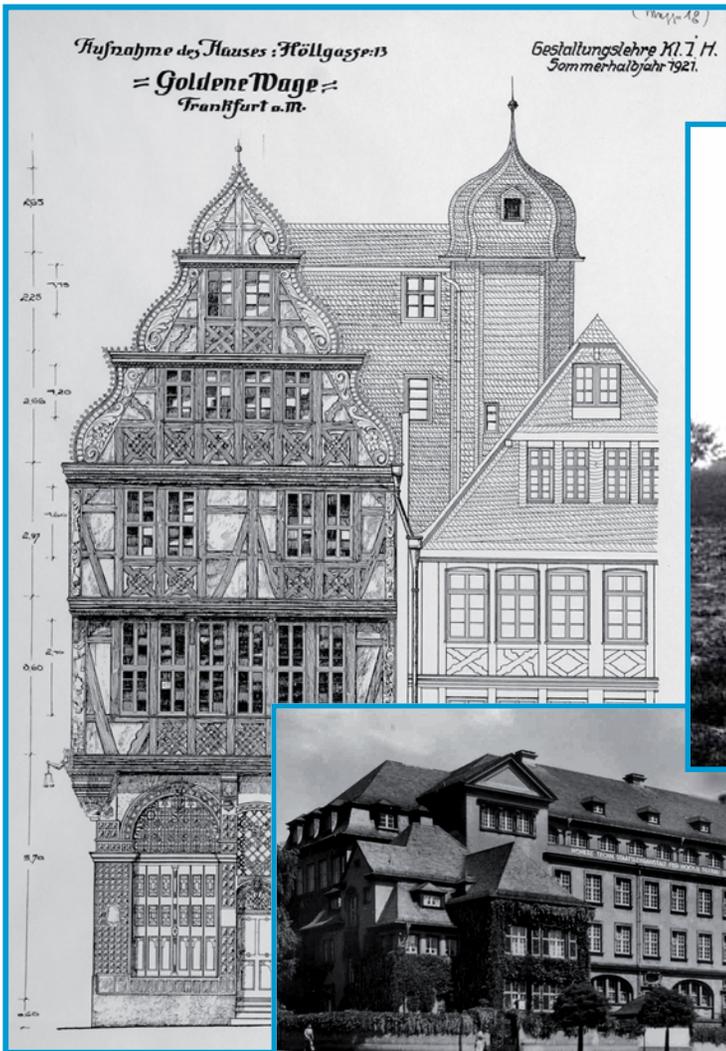
Marc-Oliver Maier
Campuskultur



»100 Jahre Hochschulgeschichte gleichen einem Palimpsest – unter der sichtbaren Oberfläche verbergen sich Ereignisse, Menschen, Ideen und Gebäude samt deren Geschichte(n). Die so gewachsenen Fäden und Netze sind starke Verbindungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.«

Brigitte Nottebohm
Bibliothek

100 Jahre Ingenieurausbildung in Frankfurt am Main





Johannes Uthoff
1971–1982



Rolf Kessler
1983–1986 und
1995–2002



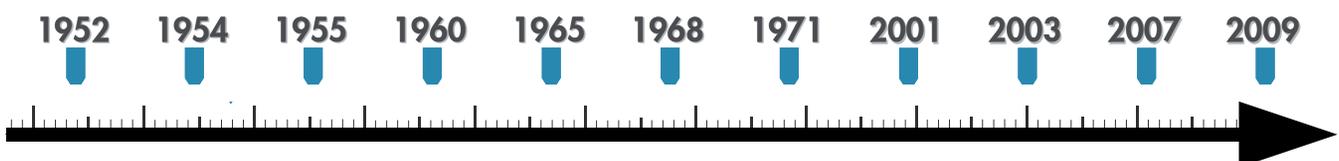
Johannes Schneider
1987–1994



Wolf Rieck
2003–2008



Detlev Buchholz
seit 2008



1908 erfolgte die Gründung der „Königlichen Baugewerkschule“, die provisorisch in der Textorstraße untergebracht war. Als die Stadt Frankfurt Gelände zu Verfügung stellte und die laufende Bauunterhaltung zusagte, konnte 1912 am Nibelungenplatz, damals noch freies Feld, der Neubau der Königlichen Baugewerkschule bezogen werden. An der Schule studierten damals schon über 400 Studenten.

1912 konnte das neu erbaute Gebäude am Nibelungenplatz von der Königlichen Baugewerkschule bezogen werden. Das Gebäude verfügte über zwei Vollgeschosse, einem ausgebauten Satteldach sowie einem Anbau als „Rektorhaus“, im vorderen Bereich des Fotos zu erkennen (siehe Seite 20). Das Gebäude ist heute noch Unterkunft für die Studiengänge Bauingenieurwesen und Geomatik im Fachbereich 1.

Mit Erlass vom **03.01.1919** wurden die bisherigen Königlichen gewerblichen Fachschulen in „Staatliche Gewerkschulen“ umbenannt. Die damals steigenden Anforderungen an das Bauhandwerk und die Einführung von Normen und Regelwerken machten eine hochwertige Ausbildung notwendig. Derzeit wurden im Baubereich zahlreiche Normen und Richtlinien, so z.B. für den Beton und Eisenbetonbau (heute Stahlbetonbau) entwickelt.

Die Absolventen der Baugewerkschule beendeten ihre Ausbildung mit dem Abschluss des Baugewerkmeisters und übten anschließend vielfach auch den Beruf des Architekten aus,

aus heutiger Sicht würde man Baumeister sagen.

1924 wird in der Staatlichen Baugewerkschule eine Abteilung für Vermessungswesen gegründet. Als Zulassungsvoraussetzung für den zweisemestrigen Lehrgang des Vermessungstechnikers war eine erfolgreiche vorangegangene dreijährige Lehre.

Im Jahr **1938** wird die Baugewerkschule dann umgewandelt in die „Staatsbauschule Frankfurt am Main“ mit den drei Fachrichtungen: Hochbau, Tiefbau und Vermessungswesen. Derzeit gab es in Deutschland insgesamt 63 Staatsbauschulen. Sie waren anerkannte Höhere Technische Lehranstalten und ihre Studierenden erhielten als Abschluss ein Ingenieurzeugnis, das zum Eintritt in den gehobenen technischen Dienst berechtigte. Die Dauer der Ausbildung musste - wie es damals hieß - aus volksbiologischen Gründen möglichst kurz sein, und betrug 2-3 Semester.

Bereits unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg kristallisierte sich heraus, dass drei Semester zu wenig sind. Die Semesterzahl wurde stufenweise von drei auf sechs erhöht und die Staatsbauschule wurde **1965** schließlich in die „Staatliche Ingenieurschule für Bau- und Vermessungswesen“ umbenannt, also der nun vierte Name in der Geschichte der Schule.

Zu dem Ingenieurzeugnis erhielten Absolventen erstmals eine Urkunde über die Berechtigung, den Titel „Ingenieur graduiert“ zu führen. Die 68er Jahre gingen dann auch

nicht an der Ingenieurschule vorbei. Streik auf unbefristete Zeit. Die Ingenieurschulstudenten waren vom damaligen hessischen Kultusminister Prof. Ernst Schütte über dessen Ausbildungspolitik enttäuscht, die Dozenten zeigten sich solidarisch.

Rund 7000 Ingenieurstudenten in Frankfurt, Kassel, Gießen, Idstein, Darmstadt und Rüsselsheim beschlossen ihren Vorlesungsstreik auf unbefristete Zeit fortzusetzen.

Der „heiße Sommer“, der sich an der Universität schon angekündigt hat, wird auch vor der Bauingenieurschule nicht haltmachen: In einer Urabstimmung entschied sich die Mehrheit der Studenten der Staatlichen Ingenieurschule für Bau- und Vermessungswesen für den Vorlesungsstreik und den Abbruch des Sommersemesters. Sprecher der Studenten erklärten, der Streik sei die Antwort der Studenten auf die „miserable Ausbildungssituation“ an der Schule.

Am 1. August **1971** wurde die Fachhochschule Frankfurt am Main aus dem Zusammenschluss verschiedener Vorgängereinrichtungen, wie der Höheren Fachschule für Sozialarbeit, der Staatlichen Höheren Wirtschaftsfachschule (HWS) und der Staatlicher Ingenieurschulen gegründet.

Als Gründungsrektor wurde Prof. Johannes Uthoff, ein Geodät, also ein Vermessungstechniker, ernannt. Nach Jahren einer dramatischen Unterfinanzierung der Hochschulen konnte sich die FH Frankfurt im Jahr **2002** mit der Gründung von Großfachbereichen umstrukturieren. Mit Wirkung zum 01.07.2001 wurde beschlossen, die damals dreizehn Fachbereiche zu vier Fachbereichen zusammenzufassen:

Fb 1: Architektur · Bauingenieurwesen · Geomatik

Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Fb 3: Wirtschaft und Recht

Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Dem neuen System der Großfachbereiche folgte eine moderne globale Budgetierung der Fachbereiche. Personalkosten, neue Stellenbesetzungen oder Anschaffungen in den Laboren mussten nun künftig die Fachbereiche aus ihrem eigenen Haushalt bestreiten. Die Fachhochschule schärfte ihr Profil im Bereich Forschung Drittmittelprojekte und Weiterbildung bei der nennt sich erstmals „University of Applied Sciences“.

Im Jahr **2007** konnte der Fachbereich 1 dann endlich sein neues Gebäude der Campusbebauung 1 beziehen. Der Architekt Gies aus dem eigenen Fachbereich entwarf ein Gebäude das den modernen Stand der Ausbildung, Lehre und Forschung an der FH Frankfurt wieder spiegelt. Der Fachbereich ist sehr froh über den gelungenen Entwurf. Hier sind die Studiengänge der Architektur und Labore untergebracht. Im mittlerweile in die Jahre gekommenen Gebäude der ehemaligen Königlichen Baugwerkschule sind immer noch der größere Teil des Fachbereichs mit seinen Studiengängen Bauingenieurwesen und Geomatik untergebracht. Wir stehen voller Erwartung zum Start des zweiten Bauabschnitts im Rahmen des HEUREKA-Programms, bei dem dann auch die beiden letztgenannten Studiengänge adäquate Räumlichkeiten und dringend notwendige Labore erhalten sollen.



100 Jahre
100 Jahre
Ingenieur
Ausbildung
in
Frankfurt
am
Main
FH FFM

100 Jahre Ingenieur Ausbildung in Frankfurt am Main

Prof. Dr.-Ing. Michael Heffer
Dekan Fachbereich 2
Informatik und Ingenieurwissenschaften

Prof. Dr.-Ing. Jörg Reymendt
Dekan Fachbereich 1
Architektur · Bauingenieurwesen · Geomatik

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Ausbildung im Baugewerk in Frankfurt am Main

Ausbildung von Handwerker-Meister und Bautechniker in den
Gewerbeschulen.

Reifezeugnis als Bautechniker Einstellungsgrundlage für den
kommunalen Dienst.

Durch ein langwieriges Verfahren mit der preußischen Regierung in
Berlin ist durch Stadtverordneten Beschluss das städtische Schulwesen
in Staatsbesitz übergegangen.

1906: Gründungsbeschluss für eine Baugewerkschule

1908: Gründung der Königlichen Baugewerkschule,
Vorgängereinrichtung des heutigen Fb 1:
Architektur·Bauingenieurwesen·Geomatik



1908

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gründung der „Königlichen Baugewerkschule“

- Ab 1908 zunächst provisorisch
in der Textorstrasse 102
- Beginn am 07. April 1908
- 15.000 Mark zur Erstausrüstung
- 4.000 Mark Jahresetat
- 400 Studierende



1908



Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gebäude „Königliche Baugewerkschule“

Bezug des neuen Gebäudes 1912 am heutigen Nibelungenplatz

(Foto Vorkriegszeit)



1912

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gebäude „Königliche Maschinenbauschule“



Hauptgebäude 1914



1914

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

„Königliche Maschinenbauschule“

1914 Inbetriebnahme des eigenen Schulgebäudes an der Ecke Nibelungenallee – Kleiststraße, das heutige Gebäude 8. Bauträger und Finanzier des Gebäudes war die Stadt Frankfurt am Main, die auch das Grundstück zur Verfügung gestellt hatte. Neben dem eigentlichen Unterrichtsgebäude waren auch noch ein Laborgebäude, ein Kesselhaus und zwei Wohnhäuser für den Direktor und den Maschinenmeister und den Heizer errichtet worden.

12.10.1914 Angesichts des gerade zwei Monate zuvor ausgebrochenen 1. Weltkriegs wird der Unterricht im neuen Gebäude ohne große Feier aufgenommen. Der Lehrbetrieb ist allerdings in der Folge sehr stark eingeschränkt, da sowohl Lehrende als auch Studierende zum Kriegsdienst einberufen sind bzw. sich freiwillig gemeldet hatten. Im Sommersemester 1917 wurde deswegen wohl gar kein Unterricht abgehalten.



1914

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gebäude „Königliche Maschinenbauschule“



Kraftmaschinen
Jahr 1914



Elektrizitätsabteilung
Jahr 1914



1914

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Umbenennung „Staatliche Gewerkschulen“

Mit Erlass vom 03.01.1919 wurden die bisherigen Königlichen gewerblichen Fachschulen in „Staatliche Gewerkschulen“ umbenannt.

Die damals steigenden Anforderungen an das Bauhandwerk und die Einführung von Normen und Regelwerken machten eine hochwertige Ausbildung notwendig. Die Absolventen der Baugewerkschule beendeten ihre Ausbildung mit dem Abschluss des Baugewerkmeisters und übten anschließend vielfach den Beruf des Architekten aus.



1919

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

„Vereinigte staatliche Maschinenbauschulen“

1922 Die erste Klasse der „höheren Maschinenbauschule“ beginnt mit dem Unterricht. Die „niedere Maschinenbauschule“ wird aber weiter geführt. Beide Schulen werden zusammengefasst und als „Vereinigte Staatliche Maschinenbauschulen“ bezeichnet. Das Studium umfasste fünf Semester.

Zu dieser Zeit macht sich die immer stärker einsetzende Inflation auch beim Schulgeld bemerkbar. Zum Sommersemester im April 1923 liegt es an der höheren Maschinenbauschule bei 10.000,- Mark, im Oktober 1923 beträgt es 96 Millionen Mark. Im September 1923 wurde der Unterricht wegen der ständigen Fahrpreiserhöhungen vorzeitig geschlossen und im Februar 1924 wurde der Unterricht ausgesetzt, weil die Geldmittel für die Beschaffung von Heizmaterial fehlten.



1922

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Vermessungswesen

1924 wird in der Staatlichen Baugewerkschule eine Abteilung für Vermessungswesen gegründet.

Voraussetzung für den zweisemestrigen Lehrgang für Vermessungstechniker war eine erfolgreiche vorangegangene dreijährige Lehrzeit.



1924

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Höhere technische Staatslehranstalt

1931 wurde aus der staatlichen Baugewerkschule die „Höhere technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau“, mit der zweiklassigen Sonderabteilung „Technische Staatslehranstalt für Vermessungswesen“.



1931

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

„Vereinigte technische Staatslehranstalten“

1933 Umbenennung der „Vereinigten Staatlichen Maschinenbauschulen“ in „Vereinigte Technische Staatslehranstalten“

1936 Die „höhere elektrotechnische Abteilung“ beginnt den Lehrbetrieb. Zu ihren Gunsten wurde die „niedere Maschinenbauschule“ mangels Nachfrage geschlossen. Auch die elektrotechnische Abteilung bietet ein fünfsemestriges Studium an.



1933-36

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gründung der Staatsbauschule Frankfurt am Main

Im Jahr 1938 wird die Baugewerkschule umgewandelt und erhält den Namen „Staatsbauschule Frankfurt am Main“

Drei Fachrichtungen: Hochbau, Tiefbau und Vermessungswesen

In Deutschland gab es derzeit insgesamt 63 Staatsbauschulen. Sie waren anerkannte Höhere Technische Lehranstalten und erteilten Ingenieurzeugnisse, die zum Eintritt in den gehobenen technischen Dienst berechtigten.

Die Dauer der Ausbildung musste - wie es damals hieß - aus volksbiologischen Gründen möglichst kurz sein!



1938

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

„Staatliche Ingenieurschule Frankfurt am Main“

1938 Einführung des Namens „Staatliche Ingenieurschule Frankfurt am Main“

Der Andrang zu den Ingenieurschulen war bis zum Kriegsbeginn vergleichsweise bescheiden. Neben dem noch geringen Ingenieurbedarf der Industrie, war Hauptursache das hohe Schulgeld (80 Reichsmark pro Semester in den Jahren 1935/36).



1938

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Die Kriegsfolgen 1944

18. März 1944 das Schulgebäude der Ingenieurschule wird von drei schweren Sprengbomben und vielen Brandbomben getroffen. Sechs Hörsäle, das Elektromaschinenlabor und das Maschinenlaboratorium sind vollständig zerstört, das zweite Obergeschoss brennt vollständig aus.

22. März 1944 das Gebäude der Staatsbauschule wird bei einem der schwersten Fliegerangriffe auf Frankfurt erheblich beschädigt.

Im Jahre 1945 nahm die Staatsbauschule in einer Reihe von Notunterkünften den Unterricht wieder auf und war zeitweilig in den Räumen der stark beschädigten Ingenieurschule für Maschinenwesen untergebracht.

Dozenten und Studierende beteiligten sich eifrig am Wiederaufbau der Schule.



1944



Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Die Kriegsfolgen 1945/49

1946 Der Unterricht wird wieder aufgenommen. Da das Gebäude an der Kleiststraße noch nicht nutzbar und außerdem beschlagnahmt war, wird im damaligen Kaiser-Friedrich-Gymnasium, heute Heinrich-von-Gagern-Gymnasium unterrichtet. Da der normale Schulbetrieb nicht gestört werden darf, ist nur am Nachmittag Unterricht.

Um das Gebäude wenigstens einigermaßen herzurichten, muss jeder Aufnahmebewerber einen 100-stündigen Arbeitseinsatz leisten.

1948 Der Unterricht läuft wieder im vollen Umfang im Schulgebäude an der Kleiststraße. Der Bereich Elektrotechnik beginnt im Wintersemester den Lehrbetrieb.



1948

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gründung der Staatsbauschule Frankfurt am Main

1952 wurde die Staatsbauschule erneut umbenannt und hieß nunmehr „*Staatsbauschule Frankfurt am Main- Ingenieurschule für Bau- und Vermessungswesen*“

Es gab künftig nicht mehr Fachrichtungen sondern die drei Abteilungen „*Hochbau, Tiefbau und Vermessungswesen*“.

1954 ging die Trägerschaft an das Land Hessen über.



1952

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Wiederaufbau des Gebäudes der Staatsbauschule



1954

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Ausbau der Staatlichen Ingenieurschule

1955 Studiendauer wird an hessischen Ingenieurschulen auf sechs Semester erhöht, die wöchentliche Unterrichtszeit auf 36 Stunden festgelegt.

1958 Grundstück und Gebäude werden vom Land Hessen übernommen. Das Hessische Ministerium für Erziehung und Volksbildung genehmigt die Einrichtung zweier neuer Abteilungen für **Feinwerktechnik** und **Verfahrenstechnik**.
Im Juni 1958 begannen die Erdarbeiten für den Neubau, das heutige Gebäude 7, in dem diese Abteilungen untergebracht werden sollten.



1955

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Ausbau der Staatlichen Ingenieurschule

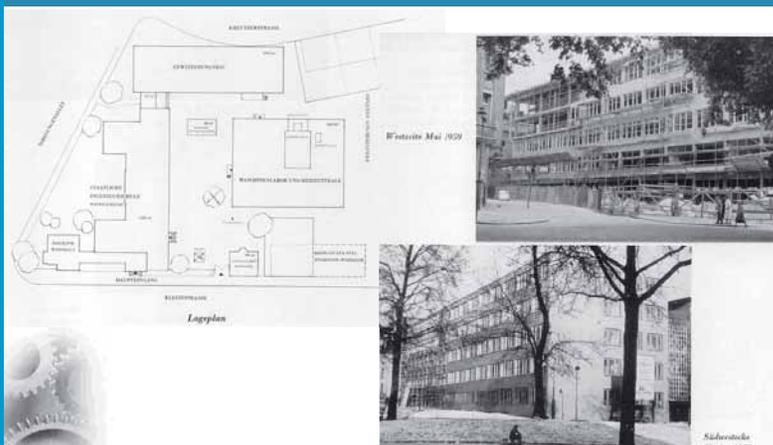
1960 50 Jahrfeier der Staatlichen Ingenieurschule Frankfurt am Main am 01.04. Inbetriebnahme des Neubaus, heutiges Gebäude 7



1960

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Ausbau der Staatlichen Ingenieurschule



1960

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gründung der "Staatlichen Ingenieurschule für Bau- und Vermessungswesen"

Bereits unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg kristallisierte sich heraus, dass drei Semester zu wenig sind. Die Semesterzahl wurde stufenweise von drei auf sechs erhöht und die Staatsbauschule wurde zunächst 1963 in „Staatsbauschule Frankfurt am Main – Ingenieurschule für Bauwesen und 1965 in „Staatliche Ingenieurschule für Bau- und Vermessungswesen“ umbenannt.

Zu dem Ingenieurzeugnis erhielten Absolventen eine Urkunde über die Berechtigung, den Titel „Ingenieur graduert“ zu führen.



1965

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

68er Jahre an der Ingenieurschule

Streik auf unbefristete Zeit.

Ingenieurschulstudenten von Schütte enttäuscht / Dozenten solidarisch. Rund 7000 Ingenieurstudenten in Frankfurt, Kassel, Gießen, Idstein, Darmstadt und Rüsselsheim beschlossen ihren Vorlesungsstreik auf unbefristete Zeit fortzusetzen.



Die Ingenieurstudenten „haben es satt“ Semesterabbruch / Protest gegen „miserable Ausbildung“ / Streik auch an anderen Schulen In einer Urabstimmung entschied sich die Mehrheit der Studenten der Staatlichen Ingenieurschule für Bau- und Vermessungswesen für den Vorlesungsstreik und den Abbruch des Sommersemesters. Sprecher der Studenten erklärten, der Streik sei die Antwort der Studenten auf die „miserable Ausbildungssituation“ an der Schule.

1968

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gründung der Fachhochschule Frankfurt am Main



Am 1. August 1971 wurde die Fachhochschule Frankfurt am Main aus dem Zusammenschluss verschiedener Vorgängereinrichtungen, wie der Höheren Fachschule für Sozialarbeit, der Staatlichen Höheren Wirtschaftsfachschule (HWS) und der Staatlicher Ingenieurschulen gegründet.

Als Gründungsrektor wurde Prof. Johannes Uthoff, ein Professor aus dem Fachbereich Vermessungswesen ernannt.

1971

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Gründung Großfachbereiche an der FH Frankfurt

Mit Wirkung zum 1. Juli 2001 wurde beschlossen, die damals dreizehn Fachbereiche zu vier Fachbereichen zusammenzufassen:

Fb1: Architektur · Bauingenieurwesen ·
Geomatik

Fb2: Informatik und
Ingenieurwissenschaften

Fb3: Wirtschaft und Recht

Fb4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Die Fachhochschule nennt sich erstmals „University of Applied Sciences“
und stärkt ihr Profil im Bereich Forschung Drittmittelprojekte und Weiterbildung.

2001

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Bachelor- und Masterstudiengänge im Fb2 seit 2001

BACHELOR

- Bachelor Maschinenbau 6 Sem.
(Vorläufer war erster akkreditierter Bachelorstudiengang an der FH FM)
- Bachelor Maschinenbau – span.-dt. mit Universität Cadiz 6 Sem.
- Bachelor Elektrotechnik u. Informationstechnik 6 Sem.
- Bachelor Informatik 6 Sem.
- Bachelor Wirtschaftsinformatik 7 Sem.
- Bachelor Wirtschaftsinformatik - transnational (USA, Finnland) -7 Sem.
- Bachelor Ingenieurinformatik 6 Sem.
- Bachelor Bioverfahrenstechnik 6 Sem.
- Bachelor Material und Produktentwicklung 6 Sem.
- Bachelor Mechatronik/Mikrosystemtechnik 6 Sem.

2001

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Bachelor- und Masterstudiengänge im Fb1 ab 2003

BACHELOR

- Bachelor Geoinformation und
Kommunaltechnik 6 Sem. (seit WS 2003/04)
- Bachelor Architektur 6 Sem. (seit WS 2005/06)
- Bachelor Bauingenieurwesen 6 Sem. (seit 2007)
- Bachelor Bauingenieurwesen DUAL 6 Sem. (seit 2007)
gemeinsam mit BiW-Bau

2003

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Bachelor- und Masterstudiengänge im Fb2 seit 2001

Master

- **High Integrity Systems M.Sc.**
Entwurf und Entwicklung von Sicherheitskritischen und Unternehmenskritischen Systemen
- **Produktion und Automobiltechnik M.Eng.**
Entwicklung von Produktionssystemen und Optimierung von Subsystemen des Automobils
- **Information Technology M.Eng.**
Entwicklung innovativer Lösungen für die Informationstechnik
- **Intelligente Systeme M.Sc. (Barrierefreie Systeme mit Fbe 1 und 4)**
- **Bio- und Umweltverfahrenstechnik M.Eng. (mit HS RheinMain)**
- **Strategisches Informationsmanagement M.Sc. (mit Fb3)**
- **Wirtschaftsinformatik M.Sc. (FH Giessen-Friedberg)**



Bachelor Master 2001

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

SETZ NOCH
EINS DRAUF!
www.frankfurter-baumaster.de

Fachhochschule Frankfurt am Main
University of Applied Sciences
Fb 1: Architektur- Bauplanwissenschaften- Geomatik
Hohesheimerplatz 1, D-60318 Frankfurt am Main

Bachelor- und Masterstudiengänge im Fb1 ab 2003

Master

- **Architektur M.A.**
Entwurf und Konstruktion von der Idee bis zum Detail
- **Architektur M.Sc.**
Barrierefreies Planen und Bauen (interdisziplinärer Studiengang)
- **Infrastrukturmanagement M.Eng.**
Bewirtschaften, betreiben und unterhalten von Anlagen der Siedlungswasserwirtschaft und des Verkehrswesen. In Kooperation mit der FH Gießen – Friedberg
- **Urban Agglomerations M.Sc.**
Interdisciplinary City- regional Development in international Cooperation
- **Zukunftsicher Bauen M.Eng.**
Bauprojekte nachhaltig und zukunftsicher planen, bauen und betreiben.
- **UMIB M.Eng. Umweltmanagement u. Infrastrukturplanung in Ballungsräumen**
In Kooperation mit der Hochschule RheinMain.



Bachelor Master 2007

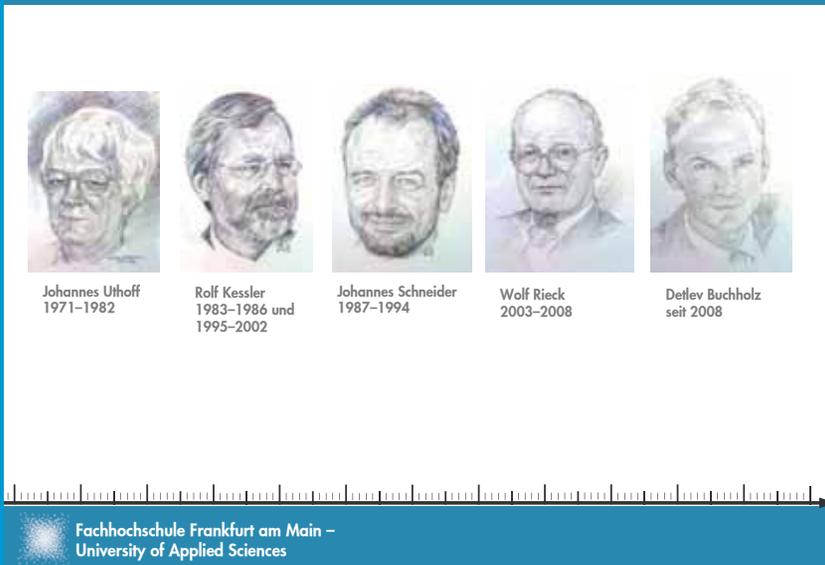
Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

2007 Bezug der neuen Gebäude und Labore im Fb1 und Fb2



Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Präsidenten der Fachhochschule Frankfurt am Main



 Johannes Uthoff 1971–1982	 Rolf Kessler 1983–1986 und 1995–2002	 Johannes Schneider 1987–1994	 Wolf Rieck 2003–2008	 Detlev Buchholz seit 2008
--	--	---	--	--

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Festschrift 100 Jahre Vorgängereinrichtungen der FH-Frankfurt



Ein besonderer Dank an die Redakteure:

Frau Dipl.-Ing. Christina Ness
Architektin und Referentin im Fb1

Herr Prof. Dr. Thorsten Bürklin
Professor im Studiengang Architektur Fb1

2009

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

Veranstaltungen im Fb2 im Jubiläumsjahr 2009/2010



100 Jahre Maschinenbau

 gestern, heute, morgen

 VORTRAGSREIHE – FACHBEREICH 2



<p>Hand Bäder und Arbeit Druckluft – Druckluftsysteme! Prof. Dr. Gert Bodeker 19.11.2009, 14:00 Uhr 19.11.2009, 14:00 Uhr 19.11.2009, 14:00 Uhr</p>	<p>Hand Bäder und Arbeit Druckluft – Druckluftsysteme! Prof. Dr. Gert Bodeker 19.11.2009, 14:00 Uhr 19.11.2009, 14:00 Uhr 19.11.2009, 14:00 Uhr</p>	<p>Hand Bäder und Arbeit Druckluft – Druckluftsysteme! Prof. Dr. Gert Bodeker 19.11.2009, 14:00 Uhr 19.11.2009, 14:00 Uhr 19.11.2009, 14:00 Uhr</p>
--	--	--



2009

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

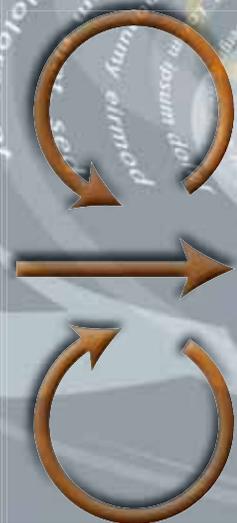
Fachhochschule Frankfurt am Main



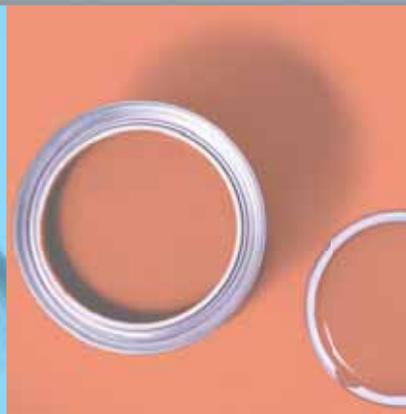
... die Zukunft studieren!

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

HIER DRUCKEN



...UND EINPRÄGEN



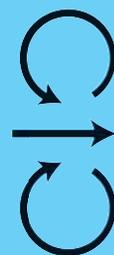
Hochwertige Werbedrucke:

Flyer | Prospekte | Kataloge |
Grußkarten aller Art | Image-
mappen | Digitalplots

**Verlagsobjekte und Vereins-
bedarf:** Broschüren mit Rück-
stichheftung | Broschüren mit
Klebebindung | Zeitschriften |
Bücher

Konventionelle Akzidenzen:
Geschäftspapiere | Briefbogen |
Visitenkarten | Durchschreibe-
sätze | Blocks

VMK



Druckerei GmbH

Faberstrasse 17
67590 Monsheim

fon ++49.6243.909.110

fax ++49.6243.909.100

info@vmk-druckerei.de

www.vmk-druckerei.de

